UMIT
the health & life sciences university

Department für Pflegewissenschaft und Gerontologie

Qualitative Längsschnittstudien im Forschungsfeld Palliative Care

Christiane Kreyer, Sabine Pleschberger

Hintergrund

Qualitative Längsschnittstudien (QLS) sind ein vielversprechendes Forschungsdesign, um aus der Perspektive Betroffener Phänomene im Zeitverlauf zu verstehen. Mit QLS können Veränderungen nachvollzogen und Einflussfaktoren sowie kausale Zusammenhänge identifiziert werden.[1,2]

Für Palliative Care sind QLS relevant, um Herausforderungen, Bedürfnisse und Herangehensweisen schwerkranker Menschen und ihrer Angehörigen zu verstehen. Die Beziehung, die mit den Teilnehmenden aufgebaut wird, ermöglicht, sensible Themen anzusprechen.[3,4]

Fragestellung & Ziel: Mit der Planung & Durchführung von QLS im Bereich Palliative Care gehen verschiedene Herausforderungen einher, die ausgehend von einer Studie reflektiert wurden.[5]

Studie „Handlungs- und Bewältigungsstrategien Angehöriger“

Fragestellung: Wie erleben Angehörige eine Palliativversorgung zu Hause im Zeitverlauf, und welche Strategien nutzen sie, um diesen Prozess zu bewältigen?

Forschungsdesign: Qualitative Längsschnittstudie. Sequentielle Interviews mit 11 Angehörigen während der palliativen häuslichen Begleitung einer krebskranken Person. Feldzugang über mobile Palliativteams.

Sample: 7 Frauen & 4 Männer, Alter 53 - 84 Jahre.

Datenerhebung: Leitfadengestütztes Erstinterview – weitere Interviews (2 Wochen bis 5 Monate) – Abschlussinterview nach Tod der begleiteten Person. Gesamt 29 Interviews, Feldnotizen, Genogramme.

Auswertung: Fallrekonstruktive Familienforschung nach Hildenbrand (2005)

Ergebnisse: Entwicklung eines Phasenmodells häuslicher Palliativversorgung aus der Perspektive Angehöriger. Identifikation von Handlungs- und Bewältigungsstrategien.

Methodische Herausforderungen

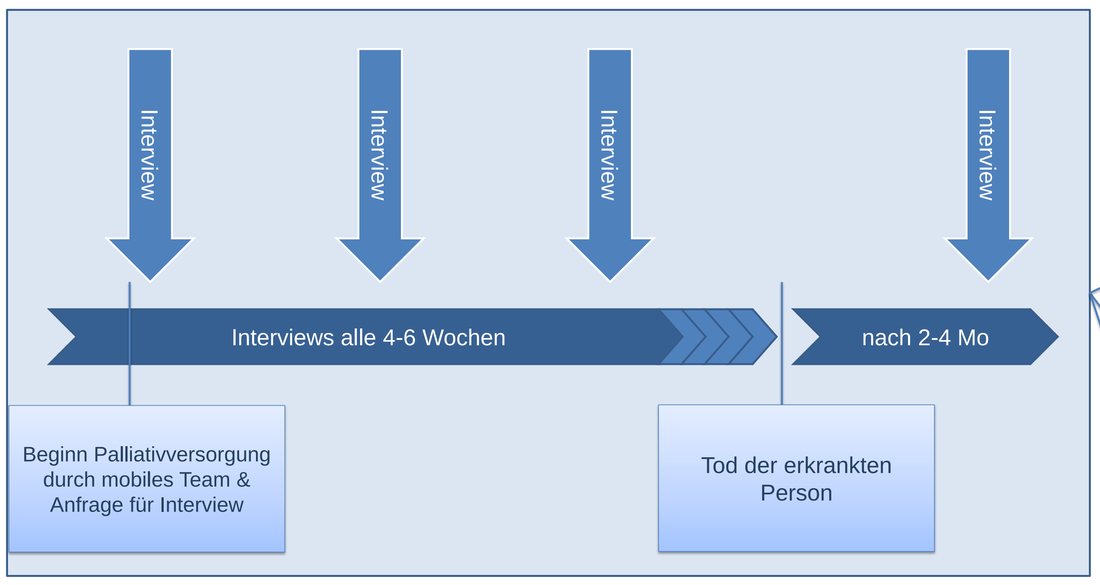

Abb.1: Ursprünglich geplantes Erhebungsdesign in Bezug auf die Interviews mit den Angehörigen

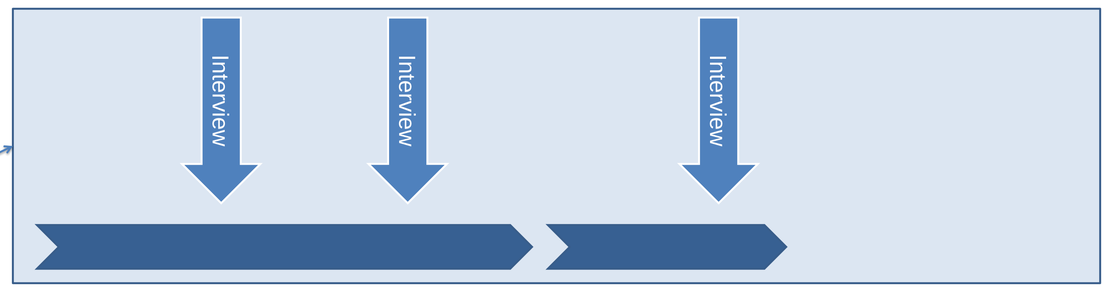

Abb. 2: Beispiel für die tatsächliche Realisierung: spätes Erstinterview

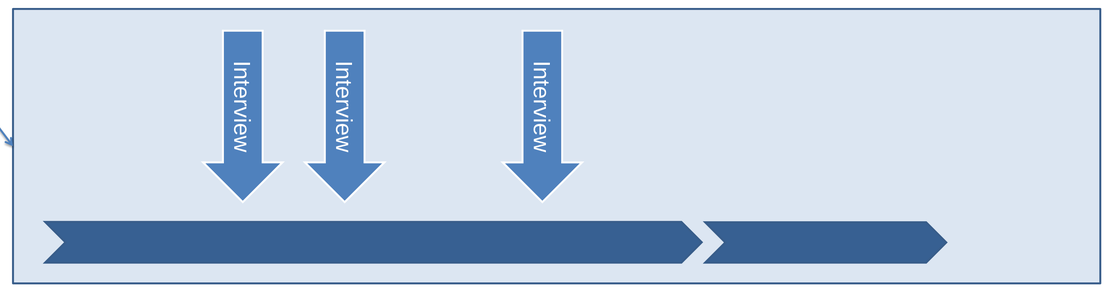

Abb. 3: Beispiel für die tatsächliche Realisierung: unregelmäßiges Interviewintervall, fehlendes retrospektives Interview

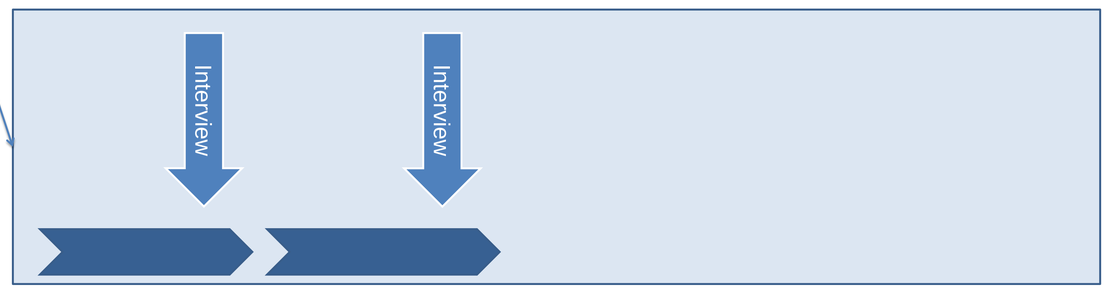

Abb. 4: Beispiel für die tatsächliche Realisierung: unerwartet früher Tod, daher nur noch Abschlussinterview

Die Bestimmung der Erhebungszeitpunkte gestaltete sich aufgrund des unkalkulierbaren und krisenhaften Verlaufs der Palliativphase schwierig. Das ursprünglich geplante Erhebungsdesign (vgl. Abb.1) konnte nur eingeschränkt realisiert werden und die Zeitspanne, die verfolgt werden konnte, stellte sich als sehr unterschiedlich dar, z.B.:

- Die Angehörigen wurden aufgrund von Krisensituationen häufig erst spät für die Studie angefragt (vgl. Abb. 2).
- Die Sicherstellung des Verbleibs der Teilnehmenden erforderte intensive Beziehungsarbeit (vgl. Abb. 3).
- Das geplante Zeitintervall von 4-6 Wochen entsprach der Erfahrung der Angehörigen nicht. In stabilen Situationen schien das Intervall zu kurz bemessen, in instabilen zu lange oder die begleitete Person verstarb inzwischen (vgl. Abb.3&4).

Ethische Herausforderungen

Da die Interviews über den Tod der begleiteten Person hinaus geführt werden sollten, stellten sich verschiedene Fragen in Bezug auf die Information der Teilnehmenden, z.B.:

- Es konnte nicht konkret über die Dauer der Studie informiert werden. So wurde zwar der Längsschnittcharakter deutlich kommuniziert, dennoch gaben die TN ihre Zustimmung auf unbestimmte Zeit.
- Für das Abschlussinterview telefonisch anzufragen, stellte sich bald als wenig erfolgreich dar und erfolgte daraufhin über ein persönlich gehaltenes Kondolenzschreiben.

Psychosoziale Herausforderungen

Die Dauer und Intensität der Beziehung zu den Angehörigen, die durch die wiederholten Interviews entstand, erforderten spezielle Maßnahmen, z.B.:

- Bei zwei Familien, die über einen längeren Zeitraum begleitet wurden, wurde eine hohe Identifikation erlebt, was eine professionelle Abgrenzung erschwerte. Damit dies nicht zu Blockaden für die Forschung führte wurde Einzelsupervision genutzt, um Strategien für den Umgang zu entwickeln.
- Besondere Beachtung wurde dem Abschluss der Interviewserie geschenkt, um die Forschungsbeziehung beiderseitig bewusst zu beenden.

Schlussfolgerung

Forschung mittels QLS bedarf kontinuierlicher Reflexion, wie die dargestellten Herausforderungen zeigen. Dies ist ressourcenintensiv und benötigt gute Rahmenbedingungen.

QLS sollten im Team durchgeführt werden und der Prozess durch erfahrene Forschende unterstützt werden.

Weil QLS längere Phasen der Feldarbeit beinhalten, ist auch intensive Beziehungsarbeit in Richtung der Gatekeeper notwendig.

Dies gilt es bei der Planung, vor allem in Hinblick auf Zeit und Kosten, zu bedenken.

Literatur

1 Calman, L.; Brunton, L.; Molassiotis, A. (2013). Developing longitudinal qualitative designs: lessons learned and recommendations for health services research. BMC Medical Research Methodology, 13 (1), 14.

2 Saldaña, J. (2003). Longitudinal Qualitative Research: Analyzing Change Through Time. Washington DC: Rowman & Littlefield.

3 Murray, S. A.; Kendall, M.; Carduff, E.; Worth, A.; Harris, F. M.; Lloyd, A.; . . . Sheikh, A. (2009). Use of serial qualitative interviews to understand patients' evolving experiences and needs. BMJ, 339, 958–960.

4 Klindtworth, K., Geiger, K., Pleschberger, S., Bleidorn, J., Schneider, N., & Müller-Mundt, G. (2016). Leben und Sterben mit Gebrechlichkeit: Qualitative Interviews mit älteren Menschen im häuslichen Umfeld. Z Gerontol Geriatr

5 Kreyer C.; Pleschberger S. (2017). Qualitative Längsschnittstudien im Forschungsfeld Palliative Care: methodische, ethische und psychosoziale Aspekte. In: Pflege, 30(4), 209-217

Gefördert von tirol Unser Land

Dr. Christiane Kreyer
UMIT – Private Universität für Gesundheitswissenschaften,
Medizinische Informatik und Technik
6060 Hall in Tirol, Österreich
christiane.kreyer@umit.at